

## Eröffnung Flüchtlingstag, Freitag, 15. Juni 2007, Bern

### Begrüßungsansprache von Herr Beat Meiner, Generalsekretär SFH

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrte Medienschaffende

Liebe Freundinnen und Freunde der SFH

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Im Namen der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, kurz SFH, begrüße ich Sie alle sehr herzlich zur Eröffnung des Tags des Flüchtlings 2007. Ich danke Ihnen, dass Sie an dieser Veranstaltung teilnehmen und damit dem Thema, wofür dieser Tag steht, die Referenz erweisen.

Mit dem Tag des Flüchtlings gedenken wir des Schicksals von Millionen unserer Mitmenschen, die fliehen mussten, die ihre Angehörigen, ihre Freunde, ihre Arbeit, ihr ganzes Hab und Gut zurücklassen mussten und nun als Fremde in einer ihnen fremden Umgebung leben. Wir gedenken auch der Angst und der schrecklichen Erlebnisse, denen sie während der Flucht ausgesetzt waren. Und wir gedenken den ungezählten Kindern, Frauen und Männern, die auf der Flucht ihr Leben verloren haben.

Weyermannsstrasse 10  
Postfach 8154  
CH-3001 Bern

Für Paketpost:  
Weyermannsstrasse 10  
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75  
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch  
www.osar.ch

PC-Konto  
30-16741-4  
Spendenkonto  
PC 30-1085-7

Seit 2001 wird am 20. Juni der Weltflüchtlingsstag gefeiert. Unter dem Patronat des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge, UNHCR, finden an diesem Tag in über 70 Ländern kulturelle Begegnungen und festliche Aktivitäten statt.

In der Schweiz gibt es den nationalen Tag des Flüchtlings bereits seit 1980. Er wurde damals von der SFH initiiert und wird seither immer am dritten Wochenende im Juni gefeiert – am Samstag auf öffentlichen Plätzen in rund 200 Städten und Gemeinden der Schweiz, am Sonntag in den Kirchen. Die Topfkollekte des Flüchtlingssonntags kommt direkt dem Flüchtlingschutz zugute.

Die SFH organisiert den Flüchtlingstag nicht alleine. Es sind deren Verbandsmitglieder Caritas, das Schweizerische Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS), das Schweizerische Rote Kreuz (SRK), das Arbeiterhilfswerk (SAH) und der Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen (VSJF) sowie viele weitere engagierte Organisationen und Einzelpersonen, welche all die lokalen Veranstaltungen in der ganzen Schweiz durchführen, Begegnungen zwischen Einheimischen und Fremden ermöglichen und der Bevölkerung die Anliegen der Flüchtlinge näher bringen.

Aus aktuellem Anlass haben wir für den Flüchtlingstag 2007 das Motto "Stopp Ausgrenzung" gewählt. Dabei haben wir zuerst einmal an die gewaltigen technischen und militärischen Mittel gedacht, die Europa in jüngster Zeit zur Sicherung seiner Aussengrenzen aufwendet. Die Festung Europa ist längst Realität geworden. Flüchtlinge, die sich in einem europäischen Land in Sicherheit bringen wollen, müssen für Schlepperdienste horrende Preise bezahlen und gleichzeitig immer grössere Risiken auf sich nehmen. Bjarte Vandvik, der Generalsekretär des Dachverbandes der europäischen Flüchtlingshilfe-Organisationen (ECRE) schätzt, dass 2006 bis zu 10'000 Menschen allein im Mittelmeer ertrunken sind. Wir befürchten, dass mittlerweile für den Schutz vor Flüchtlingen mehr getan wird als für den Flüchtlingsschutz.

Schafft es ein Flüchtling in die Schweiz zu kommen, erwartet ihn eines der härtesten Asylgesetze Europas. Viele der Gesuchsteller und Gesuchstellerinnen erhalten schnell einen so genannten Nichteintretensentscheid und werden damit automatisch von der Sozialhilfe ausgeschlossen. Als illegal anwesende Ausländer und Ausländerinnen leben sie in höchst prekären Verhältnissen und müssen jederzeit mit einer Inhaftierung rechnen.

Selbst wenn einer asylsuchenden Person schliesslich ein Schutzstatus gewährt wird, bleibt das Thema Ausgrenzung für sie aktuell. Ausgrenzung findet überall und jederzeit statt: bei der Stellensuche, in der Schule, im Zug, bei der Wohnungssuche, in unseren Blicken, in unseren Köpfen, in unseren Herzen – überall.

Meine Damen und Herren

Wie halten Sie es mit der Ausgrenzung? Wie erwehren Sie sich diesem einfachen und verführerischen Grundmuster menschlichen Verhaltens?

Die Anliegen der Flüchtlinge haben heute einen sehr schweren Stand. Obwohl uns die Medien täglich vor Augen führen, welcher Not, welchen Schrecken und Greueln die Menschen z.B. im Irak, in Darfur, in Somalia oder Sri Lanka entfliehen, ist die öffentliche Wahrnehmung der Flüchtlinge bei uns mehrheitlich von Misstrauen, Angst und Ablehnung geprägt.

Das war nicht immer so. Denken Sie an die vielen tausend Flüchtlinge aus Ungarn, der Tschechoslowakei, aus Tibet und Indochina, die in der Schweiz Zuflucht und eine freundliche Aufnahme fanden. Denken Sie daran, dass selbst während der Naziherrschaft, als die offizielle Schweiz eine unmenschlich harte Flüchtlingspolitik betrieb und auch kein Geld für die Versorgung der Flüchtlinge zur Verfügung stellte, viele zehntausend Verfolgte zumindest vorübergehend bei uns Schutz erhielten. Ein grosser Teil der Schweizer Bevölkerung war damals trotz der herrschenden Not und Bedrängnis bereit, Flüchtlinge aufzunehmen und ihnen mit allem Nötigen zu helfen.

Wieso ist das jetzt nicht mehr so? Die Schweiz zählt heute zu den reichsten Ländern der Welt. Zürich und Genf belegen regelmässig Spitzenplätze auf der globalen Liste der Orte mit der besten Lebensqualität. Da frage ich mich und Sie: "Sind Mitgefühl und Altruismus nicht unerlässlich für ein gutes Zusammenleben? Trifft es nicht länger zu, dass sich Kraft und Integrität einer Gesellschaft daran messen, wie sie mit den schwächsten ihrer Mitglieder umgeht?"

Es steht viel auf dem Spiel für die Flüchtlinge, aber auch für unsere Gesellschaft insgesamt. Wir müssen uns einsetzen für die Bewahrung unserer Werte! Offenheit, Rücksichtnahme auf Minderheiten, die lange humanitäre Tradition und spontane Hilfsbereitschaft zählen zu den grossen Qualitäten der Schweizerinnen und Schweizer.

Ich bin deshalb sehr froh, dass die Schweizerische Flüchtlingshilfe sich weiterhin für die Anliegen der Flüchtlinge und für eine humane Asylpolitik in der Schweiz einsetzen kann. Sie tut dies auf vielfältige Weise:

- Z.B. durch die Koordination der Hilfswerksvertretung bei den Anhörungen von Asylsuchenden. So wird die Korrektheit der behördlichen Befragungen sichergestellt.
- Z.B. durch die Koordination von 40 Rechtsberatungsstellen in der ganzen Schweiz. Da erhalten Asylsuchende Beratung, werden sachlich über ihre Chancen informiert und erhalten in aussichtsreichen Fällen unentgeltlichen Rechtsbeistand.
- Z.B. durch die stete Beobachtung und Analyse der Lage in den wichtigsten Herkunftsländern von Flüchtlingen. Die Gutachten und Länderberichte der SFH sind hoch geschätzt und werden von den Gerichten immer wieder als Grundlage für Asylentscheide beigezogen.
- Z.B. durch die Begleitung des Rechtssetzungsprozesses. Das Schweizer Asylrecht ist komplex und steter Veränderung unterworfen. Auch die Asylrechtshar-

monisierung in der EU ist für die Schweiz von grosser Bedeutung. Das Expertenwissen der SFH ist deshalb wertvoll und gefragt.

- Z.B. durch die Koordination von 35 Integrationsprojekten in 23 Kantonen. 2006 haben dort 1'400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Unterstützung erhalten für ihre soziale und berufliche Integration in der Schweiz.
- Z.B. durch die Ausrichtung von Ausbildungsbeiträgen an jugendliche Flüchtlinge.
- Z.B. durch die Ausrichtung von Reisekostenbeiträgen bei Familienzusammenführungen.
- Z.B. durch Präventionsarbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung. So haben im vergangenen Jahr 3'990 Schülerinnen und Schüler und 1'059 Erwachsene die Projektstage der SFH zu den Themen Flucht, Asyl und Integration besucht.
- Z.B. durch die Information der Öffentlichkeit. Mit verschiedenen Publikationen und dem Tag des Flüchtlings informiert und sensibilisiert die SFH die Schweizer Bevölkerung zu den Themen Flucht, Asyl und Integration und fördert damit die Bereitschaft der Schweizerinnen und Schweizer weiterhin Flüchtlinge bei uns aufzunehmen.

Ich bin auch sehr froh, dass Sie alle, die hier versammelt sind, sich weiterhin einsetzen für eine menschliche Asylpolitik und für einen respektvollen und hilfsbereiten Umgang mit den Flüchtlingen im Alltag. Und ich danke Ihnen für die Freundschaft und Unterstützung, die Sie der SFH schenken und hoffentlich auch weiterhin schenken werden.

Ganz besonders freue ich mich, dass heute unter uns auch zwei Frauenflüchtlinge sind, die uns ihre ganz persönliche Geschichte und Erfahrung mit Ausgrenzung erzählen werden.

Und zum Schluss meiner Begrüssungsansprache möchte ich noch sagen, dass wir uns alle sehr glücklich schätzen, dass unsere engagierte und mutige Bundespräsidentin, Micheline Calmy-Rey, heute bei uns ist und jetzt gleich zu uns sprechen wird.

Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin

Wir sind alle sehr gespannt und freuen uns Ihnen zuzuhören. Sie haben das Wort.